

98. Geschlecht. Pfauen.

Gallinæ Pavo.

Daß das lateinische Pavo von dem griechischen Taos herstamme, mag Vossius verantworten; gleichwie wir denjenigen, die das griechische Taos von der arabischen Benennung TAVOS ableiten, den Beweis überlassen. Wir aber stehen davor, daß der Engländer Peacock, und der Franzosen Paon, von dem lateinischen Pavo seinen Ursprung habe; und wer wird wohl das deutsche Pfau, und das holländische Paauw von einem andern Worte herleiten können? doch wissen wir von dem einen so wenig als von dem andern eine Bedeutung zu geben, die sich zu diesen Vögeln schießt, es sey denn, daß man das griechische Taos auf die Ausbreitung des Pfauenschwanzes deute.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf mit geraden hinter sich umgebogenen Federn gezieret ist; die Steißfedern aber erstaunlich lang, und mit zierlichen Augen gefleckt sind. Es sind folgende 3. Arten zu betrachten:

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der gemeine Pfau. Pavo Cristatus.

Der Ritter nennet diesen Pfau Cristatus, weil er auf dem Kopfe einen Busch von etwa vier und zwanzig Federn hat, die zwey Zoll lang sind. Diese Federn haben weiße Schafte, welche mit zar-

I.
Gemeine Pfau.
Cristatus.

ten Härchen besetzt sind; übrigens aber thut er noch dieses Merkmal hinzu, daß er einzeln stehende Spornen habe. Was die Farbe betrifft, so ist er von oben goldgrün, mit schwarzem Rande der Federn; unten schwarzlicht, und gleichfalls goldgrün, Hals und Brust grün, mit himmelblau und Gold gemengt, zu beyden Seiten des Kopfes weiße Bänder; die Deckfedern des Schwanzes schwarz, violet und himmelblau; diese machen durch ihre Länge, die sich über eine Elle erstreckt, und welche der Vogel gerade in die Höhe richten kann, einen vor-
 trefflichen Schirm, mit schönen runden Spiegeln oder sogenannten Pfauenaugen aus, welchen wir nebst dem Vogel näher beschreiben wollten, wenn er nicht uns Deutschen allenthalben genug bekannt wäre. Das Weibchen dieses Vogels hat keine solchen Deckfedern, indem sie viel kürzer als der Schwanz sind, daher dasselbe diesen schönen Spiegel nicht aufstellen kann, auch sind die Farben desselben nicht so schön, sondern braunashgrau. So schön dieser Vogel auch ausseheth, so unangenehm ist sein Geschrey, und so zauderhaft und bedachtsam der Gang; daher die Italiäner sagen, er sehe aus wie ein Engel, schreye wie der Teufel, und schleiche wie ein Schalk. Die Alten weihten den Adler dem Jupiter, den Schwan der Venus, und den Pfau der Juno.

Sie sind ursprünglich aus Indien, wurden aber in Europa übergebracht, und da fortgepflanzt, daß sie fast gemein worden. Die Eyer sind groß, länglicht, und fallen ins blaue. Ihr Fleisch ist eßbar, besonders wenn es jung ist, und hält sich, wenn es gekocht und gut gewürzt ist, über Jahr und Tag; doch werden sie nicht häufig gespeist; man setz sie aber wohl zugerichtet, und mit ihrem eigenen Federn wieder besteckt, zur Zierde auf Hochzeit-

zeitliche, und großer Herren Tafeln. Das Männchen ist halsstarrig, und zum Fechten geneigt, das Weibchen pflegt die Jungen, deckt sie mit den Flügeln, und sammet ihnen Schmetterlinge zur Speise. Sie besteigen gerne die Bäume und übernachten auf selbigen. Die Hollunderblüthen sind ihnen tödlich; da hingegen nähren sie sich von Erbsen, Körnern, und allem was die Hühner fressen.

Man hat auch ganz weiße Pfauen, ob aber diese weiße Farbe von dem nördlichen Climate herühre, gleichwie mehrere nordische Vögel weiß sind, die doch sonst bunt waren, solches läset sich nicht eigentlich bestimmen.

Weiße.

2. Der chinesische Doppelsporn. Pavo

Bicalcaratus.

Edwards nennet diesen Vogel den Pfauenfasan. Er hat gleichfalls einen Federbusch auf dem Kopfe, es hängt aber derselbige herunterwärts, und zeigt sich nicht in der Höhe, es sey denn, daß er ihn mit Fleiß in die Höhe richte. Er ist kleiner als ein Pfau, und etwas größer als ein Fasan. Das Männchen ist braun, mit blaßbraunen Punkten gesprenkelt; auf dem Rücken zeigen sich glänzende Purpurflecken, mit einem blauen Goldglanze gemengt; unten her befinden sich schwarze Querstriche. Nur zwey Deckfedern des Schwanzes haben Pfauenaugen, sowohl bey dem Weibchen als Männchen. Diese Art hat zwey Spornen übereinander, und wohnet eigentlich in China; woher auch noch eine Verschiedenheit kommt, die von Brisson Tibet, von den Chinesern aber Chin-Tchieu Khi genennet wird. Die Farbe ist aschgrau, mit schwarzen Querstrichen, oben her mit kleinen weißen Strichen gesprenkelt. Auf dem Rücken befinden sich glän-

2.
Chines.
Doppels
sporn.
Bicalca
ratus.

Bers
chiedens
heiten.
Tab
XIX.
fig. I.

glänzende blaue Flecken, mit einem violetsfarbigen Goldglanze. Dergleichen Flecken besetzen auch die langen Rückensfedern, oder Deckfedern des Schwanzes, indem auf jeder Federn vier Flecken stehen. Die Augenringe dieses Vogels sind gelb; der Schnabel aber und die Füße sind grau.

3. Der japanische Pfau. *Pavo Muticus.*

3.
Japani-
sche.
Mutic-
us.
Tab.
XXIV.
Fig. 2.

Er wird von dem Ritter Muticus genannt, weil er gar keine Sporne hat, und wir nennen ihn japanisch von seinem Vaterlande. Er ist oben blau und grünbunt, der Busch auf dem Kopfe scheint zusammengedrehet zu seyn, gehet spizig aus, und hat das Ansehen einer Kornähre. Die Augen in dem Schirme der Steißfedern halten in der Mitte Gold, um welches ein blauer Ring gehet, der mit einem glänzenden Grün eingefast ist. Das Männchen ist unten bräunlicht, mit schwarzen Flecken, und hat einen vortreflichen Spiegel; die Augen im Kopfe stehen in einem rothen Ringe. Das Weibchen ist unten her schwarz. An benden ist der Schnabel etwas dünner und spiziger als an unsern gewöhnlichen Pfauen.